



Mittelbadener Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei den Oberamtsstellen. Verantwortlich: Rudolf Heß. Druck: Druckerei des Verlegers (Königliche Hofdruckerei) in Wildbad. — Postfach 20174. St. 71.

Abbestellungspreis: Im Einzelheft 10 Pf., im Vierteljahr 3.00 RM, im Halbjahr 5.50 RM, im Jahr 10.00 RM. Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellungsangebote 8 Pf.; im Textteil die 10. und letzte Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeschriebenem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Nachzahlungen oder wenn gerichtlich Zwangsverfügung notwendig wird, ist jede Nachzahlung von vornherein ausgeschlossen. — In Nachzahlungen oder wenn gerichtlich Zwangsverfügung notwendig wird, ist jede Nachzahlung von vornherein ausgeschlossen.

Druck: Berlin u. umgeben. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbader Str. 4. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 213 Fernruf 479 Samstag den 12. September 1936 Fernruf 479 71. Jahrgang

Partei-Kongreß in Nürnberg

Das wahre Gesicht des Bolschewismus

Nürnberg, 11. Sept. Die Kongreßhalle am Luitpoldhain war am Freitag wiederum bis auf den letzten Winkel besetzt. Kurz nach 10.30 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit brausem Beifall empfangen. Nach dem Einmarsch der Blutfahne und der Feldzeichen leitete das Reichspropagandastellenleiter die Tagung mit der herrlichen Coriolan-Quartette von Ludwig van Beethoven ein. Dann gab der Stellvertreter des Führers dem Hauptamtsleiter Dr. Reichle das Wort zu dem Thema

„Erbhof oder Kollektiv?“

Er behandelte in einer großen Rede das Ergebnis der 18jährigen bolschewistisch-jüdischen Fremdherrschaft auf dem Gebiete der Agrarpolitik, in der er u. a. ausführte:

Während der deutsche Bauer unter lebendiger Anteilnahme des ganzen Volkes in friedlicher Arbeit die diesjährige Ernte in die Scheunen bringt, knallen in der Sowjetunion die Salven der bolschewistischen Exekutionskommandos gegen aufständische Bauernhaufen. Wehhalb aber, so fragen wir uns, rebellieren die Bauern dieses Gebietes, das kraft der ihm vom Schöpfer verliehenen natürlichen Fruchtbarkeit ein Garten Gottes sein könnte wie so viele andere Landstriche des weiten russischen Staatsgebietes?

Nun, diese Bauern neigen an sich so wenig zur Rebellion wie die Bauern auf der ganzen übrigen Erde. Sie standen in Jahrtausenden ihrer Geschichte immer nur dann auf, wenn ein Regime wider alle naturgegebene Ordnung ihnen das primitivste und zugleich höchste Recht nehmen wollte: das Recht an dem Boden, den sie und ihre Sippe im Schweige ihres Angesichts bebauten, und das Recht, an dem Ertrag dieser Arbeit einen gerechten Anteil zu bekommen. Gegen diese beiden elementaren Rechte aber ging der Bolschewismus aus Prinzip an, seitdem im Oktober 1917 der Zentralrat unter Lenin mit sechs Bolschewiden und drei Judengenossen die unumschränkte Macht über das russische Volk in die Hand genommen hatte.

Bernichtendes Urteil über die Agrarpolitik des Bolschewismus

Damals übernahmen die Bolschewisten als Erbe der Vorkriegszeit eine russische Landwirtschaft, die zwar technisch meist rückständig, aber dank ihrer natürlichen Voraussetzungen so ergiebig war, daß sie das wachsende russische Volk im Ueberfluß zu ernähren vermochte. Darüber hinaus war sogar eine Jahr um Jahr ansteigende Ausfuhr an Agrarprodukten möglich. Diese betrug für das Jahr 1913 wertmäßig nahezu 12 Milliarden Vorkriegsmark und damit etwa drei Viertel der Gesamtausfuhr Russlands überhaupt. Heute dagegen ist die Agrarausfuhr auf einen bedeutungslosen Bruchteil herabgesunken, der zudem ja noch nicht einmal einen echten Ueberfluß darstellt, sondern aus despolitischen Gründen zu Lasten der inneren Versorgung ausgeführt wird. Fürwahr ein vernichtendes Urteil über die Agrarpolitik des Bolschewismus angesichts der Tatsache, daß für die Ernährung von 166 Millionen Einwohnern der Sowjetunion 525 Millionen Hektar an landwirtschaftlich genutzter Fläche zur Verfügung stehen, während das nationalsozialistische Deutschland nur über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 29 Millionen Hektar zur Ernährung von 66 Millionen Menschen verfügt. In Russland stehen also pro Kopf der Bevölkerung über drei Hektar, in Deutschland noch nicht einmal ein halber Hektar zur Verfügung.

Einst Kornhammer — heute Hungerrevolte

Wenngleich die soziale Lage des russischen Bauerntums der Vorkriegszeit eine gedrückte war, so war sie doch immerhin seit der Stolypinischen Agrarreform im Jahre 1905 eine stetig aufsteigende. Das zeigte sich nicht zuletzt in der sozialen und wirtschaftlichen Lage des deutsch-jüdischen Bauerntums in der süd-russischen Kornkammer. Dieses deutsche Bauerntum hatte es zum Teil in wenigen Generationen zu reichen Großbauernhöfen in stattlichen Dörfern zu einer Bevölkerungszahl von vielen hunderttausenden Menschen gebracht. Jeder Kenner des Vorkriegs-Russlands weiß ja, daß dort die Lebensmittel des alltäglichen Bedarfs, wie Brot, Fleisch usw. geradezu in Unmengen vorhanden und für sonstige europäische Begriffe lächerlich billig waren.

Wie aber, so fragen wir uns, ist es möglich, daß knapp zwei Jahrzehnte nach der Machtübernahme der Bolschewisten Hungerrevolten auf dem Lande entstehen konnten? Handelt es sich hier etwa um einen einmaligen Vorgang auf Grund besonderer Verhältnisse, etwa Mischeite, Dürre oder anderer Naturereignisse, denen gegenüber auch eine vorausschauende Staatspolitik machtlos ist? Wir antworten: Nein! Das Ergebnis der 18jährigen bolschewistisch-jüdischen Fremdherrschaft über das russische Volk ist vielmehr ein dauernder Niedergang von einer geradezu erschütternden Stetigkeit. Kein Land der Erde ist seit 18 Jahren so von unaufhörlichen Hungersnöten heimgeschlagen worden wie die Sowjetunion. In keinem Lande der Erde herrscht ein solch chronischer Mangel an jeglichen Gütern des täglichen Bedarfs. In keinem Lande der Erde sind daher auch die Grundbestandteile der Volksernährung so unerlöschlich teuer wie in der Sowjetunion. Und in keinem Lande der Erde sonst müssen die Bauern in die Klintenläufe der Exekutionskommandos starren, weil aus-

gerechnet diese Bauern als die Erzeuger des täglichen Brotes gegen den Hunger zu rebellieren gezwungen sind.

Wiedergeburt des deutschen Bauerntums

Wir wollen diesem grauenerregenden Bild eines ständigen Niederganges in Sowjetrußland nunmehr dasjenige gegenüberstellen, was sich uns im nationalsozialistischen Deutschland darbietet.

Als der Führer im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm, da fand er eine völlig zerrüttete Landwirtschaft im unaufrichtigen Niedergang vor. Was ein liberalistisches Deutschland der Vorkriegszeit an freiem Bauerntum noch übrig gelassen hatte, das zerstörte vollends bewußt der Marxismus seit 1918. Man kann ohne Ueberreibung sagen, daß in den Jahren 1929 bis 1932 das deutsche Bauerntum mitten in voller Auflösung war. Ein Stück deutschen Bauernlandes im Umfang so groß wie das Land Thüringen war bereits unter dem Hammer. Die Landwirtschaft stöhnte unter der Schuldenlast des Leihkapitals, die in den wenigen Jahren seit 1925 bereits wieder die Höhe von ungefähr 12 Milliarden RM. erreicht hatte. Die Zinsenlast aus dieser gigantischen Verschuldung machte im Jahre 1932 nahezu 20 v. H. des Verkaufswertes der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung Deutschlands aus. Nach kaum drei Jahren nationalsozialistischer Führung sehen wir das deutsche Bauerntum heute geeint, klar gegliedert und tatkräftig geführt. Bauer zu sein, ist in Deutschland wieder eine verpflichtende Ehre geworden. Nahezu eine Million deutscher Erbhöfe bilden, für das Leihkapital unantastbar, die unerschütterliche Ausgangsstellung im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit. Das wirtschaftliche Fundament unserer Landwirtschaft ist durch die Marktordnung gesunder und gesichert. Befreit von der Spekulation an der Getreidebörse, steht der deutsche Bauer bereits seit 1934 in der planvoll ausgerichteten Erzeugungsschlacht im Dienste an den sozialen Aufgaben der Volksernährung. In dieser Erzeugungsschlacht gilt es, auf weite Jahre hinaus die lebensnotwendige Versorgung des deutschen Volkes an Nahrung und zum Teil an Kleidung aus dem eigenen deutschen Boden sicherzustellen. In drei Jahren nationalsozialistischer Regierung ist es gelungen, nicht nur den hoffnungslos erscheinenden Abstieg des deutschen Bauerntums abzufangen, sondern auch seine Wiedergeburt so weit zu verwirklichen, daß dieses Bauerntum heute in der Erzeugungsschlacht erfolgreich die soziale Aufgabe der deutschen Volksernährung aus eigener Scholle in Angriff nehmen konnte.

Moderne Leibeigenschaft

Es ist durchaus logisch, daß der jüdische Bolschewismus das russische Landvolk zerschlagen mußte. Das Mittel dazu war das Kollektiv, d. h. die Enteignung des Landvolks und das unterschiedslose Zusammenwerfen des gesamten seitherigen Einzelbesitzes in eine riesige Masse Landes, das dann wieder in zahllose Kleingüter zerteilt wird. Diese Kleingüter gehören niemandem letztlich als dem Staat. Und da der Sowjetstaat gleichbedeutend mit der jüdischen Fremdherrschaft ist, so gehört der Boden letztlich den Juden. Ebenso wie mit dem Boden geschah es auch mit den Menschen selbst. Sie wurden enteignet und zu einer unterschiedslosen Masse von Landklaven zusammengeworfen, die wiederum neu eingeteilt wurden zu Arbeitseinheiten auf den Kollektivwirtschaften. Auf diese Weise gelang nach der Mobilisierung des Grundbesitzes auch die Kommodifizierung des Landvolkes selbst.

Das Ergebnis ist, daß es statt gemachsenen Höfen nur noch Getreidefabriken gibt, daß es statt eines Landvolkes nur eine unterschiedslose Masse von Landklaven gibt. Ihre Entlohnung ist nicht die Ernte, sondern der Hunger.

Den Unterschied erkennen wir klar in der folgenden Gegenüberstellung: Ein Getreideergaß in der Sowjetunion von etwa 1 Million Morgen Land wird nach zuverlässigen Nachrichten bearbeitet von etwa 4000 Arbeitern. Diese Arbeiter können wir am besten mit dem Begriff Traktorenklaven bezeichnen; sie leben durchaus kümmerlich in einer modernen Leibeigenschaft. Den Nutzen aus ihrer Arbeit steden die Sowjetkommissare und deren jüdische Herren ein. Aus dem Schweiß und der Not der verstaubten Landbevölkerung stammen buchstäblich die Millionen Rubel, mit denen die Komintern ihre Brandherde in aller Welt legt, und mittels deren die Sowjets sich in der Roten Armee eine riesige Leibgarde halten.

Denn der Sowjetstaat, der, wie einst schon Joseph in Ägypten, den Getreidemacher zum Staatsgrundbesitzer erhoben hat, erzielt laut amtlicher Veröffentlichung aus der Spanne zwischen dem staatlichen Getreideverkaufspreis und dem Brotverkaufspreis den runden Gewinn von 24 Milliarden Rubel, d. h. ein Drittel der Einnahmen seines gesamten Staatshaushaltes.

Getreidefabrik oder Erbhof?

Was wären diese eine Million Morgen Bauernland der Sowjetunion nun in unserem nationalsozialistischen Deutschland? Eine Million Bauernland gäbe bei uns bei einer angenommen durchschnittlichen Hofgröße von 50 Morgen rund 20 000 Höfe. Dies wäre gleichbedeutend mit 20 000 freireichigen Bauernfamilien als vollwertige Volksgenossen. Mit Familienangehörigen und Gefinde würden auf diesen 20 000 Höfen weit über 100 000 Menschen ein sicheres, menschenwürdiges Dasein finden. Sie würden aufwachsen unter gesunden Umständen, sie würden mitbilden die Grundlage eines gestifteten Volkes. Zusammengefaßt ergibt sich also folgendes Bild:

In der Sowjetunion 4000 Traktorenklaven, in Deutschland über 100 000 bäuerliche Familienangehörige auf derselben Fläche.

Uns interessiert aber auch die Auswirkung der beiden Prinzipien im Hinblick auf die soziale Lage des städtischen Arbeiters. Was hier schon heute festzustellen ist, zeigen ein paar Vergleichszahlen: Während in den letzten Jahren in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung 54 Kilogramm Fleisch jährlich verbraucht werden konnten, waren es in Sowjetrußland nur 17,3 Kilogramm.

Während in Deutschland 385 Kilogramm an Milch und Milchprodukten pro Kopf zur Verfügung standen, waren es in Sowjetrußland nur 112 Kilogramm.

Während in Deutschland pro Kopf 175 Kilogramm Kartoffeln verzehrt wurden, waren es in Sowjetrußland nur 9 Kilogramm.

Deutscher Bauernfleisch, unterstützt durch die Arbeitsprodukte einer intelligenten gewerblichen Arbeiterschaft in Form von Maschinen, Kunstdünger usw., hat es also vermocht, auf einem unendlich viel kleineren Raum der deutschen Verbraucherschaft die drei- bis zwanzigfache Menge an lebenswichtigen Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen, als dies in Sowjetrußland möglich war. Daß überdies der Preis deutscher Lebensmittel, gemessen an der Kaufkraft des Arbeiterlohnes, ein verhältnismäßig viel niedrigerer ist als in Sowjetrußland, zeigt ein anderes Beispiel:

Der russische Industriearbeiter muß eineinviertel Stunden arbeiten, um für den Gegenwert dieser Arbeit ein Kilogramm Schwarzbrot kaufen zu können. Der deutsche Arbeiter benötigt hierzu nur den dritten Teil an Arbeitszeit.

Nun sieht aber der Zerfall und Zerstörung des russischen Bauerntums eine Ausnahme gegenüber: Die Sowjetregierung hat nämlich in der Krim und in Ostibirien bäuerliche jüdische Eigenjebungen gegründet, bei denen völliges Privateigentum am Boden herrscht. Diese Bevorzugung der Sowjetjuden ist bezeichnend. Der Jude hat das Gesetz von Blut und Boden in seiner Bedeutung für ein Volk klarstens erkannt und verliert es einerseits auf sein Volk anzuwenden und andererseits mit eiserner Folgerichtigkeit bei dem unterworfenen russischen Volk durch die Kollektivierung zu zerstören.

Das Bauerntum als Blutquell des deutschen Volkes

Uns Nationalsozialisten bedeutet aber das Bauerntum nicht nur die Grundlage für die Volkswirtschaft. Das Bauerntum soll der Blutquell des deutschen Volkes sein. Diese Aufgabe des Bauerntums, Ernährer, Erhalter und Mehrer des Volkes zu sein, haben wir Nationalsozialisten besonders in den Vordergrund gestellt. Dieses blutsmähige Verflochtensein wird uns in aller Zukunft davor bewahren, jemals wieder in eine düstliche Verdingung oder in Klassenfronten auseinanderzufallen.

Das deutsche Bauerntum aber ist glücklicherweise Heimat innerhalb der deutschen Volksgenossenschaft durch den Nationalsozialismus wiedergebunden zu haben. Dieses Heimats- und Verbundenheitsbewußtsein wird ihm die Kraft geben, in reichem Einfluß für Führer und Volk auch in der Zukunft voll seine Pflicht zu tun.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Vertreters des erkrankten Reichsbauernführers, Hauptamtsleiter Dr. Reichle, intonierte die Musik den Badenweiler Marsch und mit dem schon gewohnten Sturm des Jubels wurde der Führer mit seiner ständigen Begleitung empfangen. Dann gab Rudolf Heß das Wort dem

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt,

der über die nationalsozialistische und bolschewistische Wohlfahrtsarbeit sprach.

Er zeigte in seiner Rede vor dem Parteikongreß an unzähligen Beispielen, welches unsagbare Elend durch die lebenszerstörenden und vernichtenden Anschauungen des Bolschewismus heraufbeschworen wurden. Sie enthüllten die furchtbare soziale Notlage des russischen Volkes als Auswirkung einer Weltanschauung, die alles Gute verneint. Demgegenüber ist das nationalsozialistische Deutschland einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau. Hilgenfeldt gab einen Einblick in das deutsche Winterhilfswerk, das zur erzieherischen Aufgabe der Nation wird. In drei Winterhilfswerken hat das deutsche Volk 1 082 500 000 RM. aufgebracht!

Nach den Ausführungen des Generalsekretärs des Internationalen Komitees für Hilfeleistungen, Dr. Amende, hat man mehr als zehn Millionen Menschen verhungern lassen, mehr als zwanzig Millionen Bauern von ihren Höfen vertrieben.

Der Bolschewismus, der das Triebleben des Kollektivmenschen und damit nur den Augenblick anerkennt, muß zwangsläufig jede Gemeinschaft, die für die Dauer begründet ist und wirken soll, verneinen. Er hat deshalb auch die Familie als Grundlage der Gemeinschaft durch seine Geschiebung vernichtet. Sie hat dazu geführt, daß nach amtlichen Berichten auf hundert Eheschließungen in einer Zeiteinheit 37 Scheidungen kamen, daß die Hälfte aller Ehen nicht länger als ein Jahr dauerten. Der russische Kodex für Jugendberziehung beantwortet die Frage, ob das Kind Vater und Mutter ehren soll, mit „Nein“. Wie aus einem Buch „Mütter- und Säuglingshygiene der Sowjetunion“ hervorgeht, das von der Sowjetunion in die-

Die Tagung der NS.-Frauenshaft

München, 11. Sept. Am Freitag nachmittag trat die NS.-Frauenshaft in der Kongreßhalle zu ihrer Tagung zusammen. Zwei Stunden vor Beginn der Tagung war die riesige Halle bereits besetzt. Viele Tausende von Frauen fanden keinen Einlaß mehr und sammelten sich auf den weiten Plätzen vor der Halle um die Lautsprecher. Dieser große Andrang ist ein sichtbarer Beweis dafür, daß die deutsche Frau am politischen Geschehen lebendigen Anteil nimmt.

In der Kongreßhalle hatten auf dem Podium die Gau- und Kreisfraunschaftsleiterinnen, die Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes und des Bundes deutscher Mädchen Platz genommen, während im Saal die Amtswalterinnen der NS.-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerkes die Reihen füllten. Auf einer Seitentribüne bemerkte man zahlreiche Vertreterinnen ausländischer Frauengruppen in farbenfrohen und reich geschmückten Trachten.

Die Versammlung begrüßte mit Heil-Rufen die Reichsfraunschaftsführerin Frau Schulz-Klink, die Hauptamtswalterin Hilgenfeldt in die Halle geleitete.

Nach einem Vorspiel des Reichsinfonieorchesters eröffnete Reichsamtswalterin Hilgenfeldt die Tagung und begrüßte auch im Namen der Reichsfraunschaftsführerin die Teilnehmerinnen und von ihnen besonders die ausländischen Gäste.

Die Reichsfraunschaftsführerin

erklärte dann u. a.: Das deutsche Volk hat zwei Revolutionen hinter sich. Das Jahr 1918 hat mit Blut und Barrikaden, mit Vörm und Brutalität nach außen hin die oberflächlichen Aufstellungen von einer Revolution erfüllt; ihrem innersten Wesen nach hat sie aber nur den Schlüssel zum Geleise unter eine Jahrzehnte vorher sich langsam zuspitzende Entfernung des deutschen Menschen von seiner eigenen ursprünglichen Art. Wir wissen heute, daß diese „Revolution“ nötig war, um dem wirklichen Revolutionären in unserem Volke die Augen und die Herzen aufzureißen über falsche Wege, die unser Volk gegangen war. Ueber falsches Denken, in das wir auf allen wesentlichen Gebieten unseres Lebens hineingeraten waren. Der 9. November 1918 wurde nicht hervorgerufen von Menschen, die ausgingen von der sittlichen Pflicht: deutscher Mensch finde dich selbst wieder, brich wieder einmal in deiner eigenen Art hervor — er war vielmehr das Werk von Menschen, die den Begriff „Volk“ — und in diesem Falle „deutsches Volk“ — als überwinden erklärten und anstelle eines leidenschaftlichen Bekenntnisses zu uns selbst uns die These von der volklosen „Menschheit“ brachten.

Nach einem 9. November 1918 mußten in Deutschland sich die Menschen regen, in denen der Begriff „Volk“ noch Gestalt und Lebensstrahl hatte, sie bildeten die Urzelle der nationalsozialistischen Bewegung — und wenn der 9. November 1918 die schauerliche Offenbarung eines zeitlich volklosen Denkens gewesen war, so bedeutete der 30. Januar 1933 das triumphale Bekenntnis volkverhaßter Menschen zu ewig gültigen Lebensgesetzen. Diese Revolution entbehrte allerdings der üblichen Begleiterscheinungen — sie brachte weder Blut noch Lärm noch Kadaver — aber sie brachte den deutschen Menschen zu sich selbst!

Ich möchte an Hand einiger praktischer Ergebnisse der Sowjetunion zeigen, wie das Leben selbst uns immer wieder beweist, daß die schönsten Theorien nicht Grund genug sind, um es einzufangen, daß es aber in der eigenen gewaltigen Sprache sich rächt an allem Ungehörigem und menschlicher Willkür. Das Gesetz vom 18. November 1920 brachte die völlige Gleichstellung der Frau mit dem Manne auf allen Gebieten des Lebens innerhalb der Sowjetunion, d. h. das gleiche Recht auf Arbeit und damit die gleiche Pflicht zu eigenem Lebensunterhalt, die Selbstbestimmung über den eigenen Körper und mit ihm für die Frau das Recht zur Schwangerschaftsunterbrechung.

Da man überdies auf dem Standpunkt stand, daß eine völlige Freiheit von Mann und Frau nur dann gegeben war, wenn der Staat sich möglichst fernhielt von jeglicher Einmischung in die persönlichen Dinge, verlagte der Sowjetstaat der Ehe jeglichen Schutz, das heißt praktisch, daß es nur zwei Formen von Ehe gebe: Die registrierte — das ist wenigstens noch die bei einer Behörde eingetragene Ehe — und die nichtregistrierte, die bei keiner amtlichen Stelle geführt war. Dazu kam, daß bei der registrierten Ehe es jedem einzelnen Partner freistand, wenn ihm die Ehe nicht mehr paßte, zu demselben Amt hinzugehen und gegen eine ganz geringe Gebühr die Mitteilung eintragen zu lassen, daß er seine Ehe gelöst habe. Gingen aus diesen Ehen trotz dieser Grundlage Kinder hervor, so sollten sie — da ja Vater und Mutter arbeiteten und die Wohnverhältnisse durch den starken Zustrom vom Lande in die Städte äußerst notdürftig waren — in kollektiven Häusern erzogen werden.

Gleichlaufend mit dieser Entwicklung der Familie ging die Einbeziehung der Frau in die Industrialisierung des Staates. So wurden im Jahre 1918 in der Bergwerksindustrie auf 1000 Arbeiter 24 Frauen beschäftigt, während 1932 auf 1000 Arbeiter schon 153 Frauen kamen, liegt im Jahre 1935 die Zahl der Frauen auf 321 je 1000! In der Automobil- und Traktorenindustrie beträgt der Hundertsatz der beschäftigten Frauen 30,4, in der Bohrmaschinenindustrie sogar 63,5.

Die Auswirkung der bolschewistischen „Freiheit“ war folgende: Schutzlose Frauen und verelendete Kinder, abgearbeitete kranke Frauen infolge der Schwerarbeit und der Abreibungen, rapider Geburtenrückgang, zunehmende Klagen und Beschwerden der Frau selbst, die zu dem Ergebnis führten, daß nach langem Hinauszögern die sowjetische Regierung am 25. Mai 1936 den werktätigen Menschen einen Entwurf vorlegte zur Abhilfe auf diesem Gebiet.

Vier Wochen später wurde ein Gesetz beschlossen, in dem zunächst bestimmt wird, daß bei der Vornahme von Scheidungen beide Ehepartner persönlich ins Ständesamt vorzuladen sind und daß in dem Fall der Ehepartner, die sich scheiden lassen, ein Vermert über die Scheidung eingetragen wird.

Die Schwangerschaftsunterbrechung wird ausschließlich in den Fällen zugelassen, wo ihre Fortsetzung mit Lebensgefahr oder mit schwerer Schädigung der Gesundheit verbunden ist, sowie bei Vorhandensein erblicher schwerer Krankheiten der Eltern. Für die Rötigung einer Frau zur Vornahme einer Schwangerschaftsunterbrechung wird als Strafe eine Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren festgesetzt. Für Schwangere Frauen, die eine Schwangerschaftsunterbrechung unter Verletzung des genannten Verbots vornehmen, wird als Strafmah vorgesehnen: Desentlicher Verweis und bei wiederholter Verletzung des Gesetzes über das Verbot der Schwangerschaftsunterbrechung eine Geldstrafe bis zu 300 Rubel. Das Gesetz sieht ferner eine Vergrößerung der materiellen Hilfe des Staates für Wöchnerinnen und die Festlegung einer staatlichen Hilfe für Kinderreiche vor.

Dieses Gesetz ist der Anfang einer gewaltigen Antwort des Lebens auf die Theorien von der Freiheit des einzelnen Menschen und der „Menschheit“. Wir Deutsche haben 14 Jahre lang an eigenen Leib den Versuch verspürt, auch unserem Volk die bolschewistische Grundtage zu geben; die deutsche Frau hat sich hier bedingungslos an die Seite des deutschen Mannes gestellt.

die nach unserer nationalsozialistischen Auffassung dem erdgewunden Teil des Volkes gegenüber nicht zu rechtfertigen ist.

Der nationalsozialistische Staat kann das, was früher verläumt wurde, nicht mehr gutmachen, er hat aber durch das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ dafür gesorgt, daß in Zukunft aus Minderwertigen nicht immer wieder neues Leben Minderwertiger geboren werden kann.

Der Behauptung, wir handelten unchristlich und verdinglichten uns mit unseren Maßnahmen gegen den Willen Gottes, stellen wir aus unserer Ueberzeugung heraus die Behauptung entgegen, daß wir dem Willen des Schöpfers gemäß handeln, wenn wir verhindern, daß derartige unwertes Leben weiter gezeugt und unermessliches neues Elend auf Kinder und Kindeskinde vererbt wird.

Noch trichter sind die Einwände dagegen, daß unser Gesetz die Unfruchtbarmachung Erbkranker ohne deren ausdrückliches Einverständnis ermöglicht. Den Kritikern aus dem kommunistisch-marksistischen Lager sprechen wir aber überhaupt das Recht ab, darüber zu urteilen, ob wir richtig handeln, wenn wir minderwertiges Leben rechtzeitig verhindern, solange sie die Vernichtung auch wertvollen leimenden Lebens in das Belieben der Mutter, des Arztes oder anderer Helfer stellen.

Der nationalsozialistische Staat begnügt sich in seinem bevölkerungspolitischen Programm aber nicht mit diesen negativen Maßnahmen zur Verhütung der Fortpflanzung untauglicher Erbanlagen. Ebenso wichtig oder noch wichtiger sind die positiven Maßnahmen, die daraus abzuleiten, das wertvolle Erbgut der Nation zu pflegen und zu fördern. Als wichtigste neue Maßnahme seit dem letzten Parteitag erwähne ich nur das am 18. Oktober 1935 verabschiedete „Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes“, das als „Ehegesundheitsgesetz“ die Ehe wieder ihrem wirtlichen Zweck — nämlich der Erzeugung gesunder Kinder — zuführen soll.

Gesundheitsfürsicherung durch den Staat, Gesundheitsführung durch die Partei ergänzen und unterstützen sich in dem gemeinsamen Ziel: der Erhaltung und der Förderung der deutschen Volkskraft. Dieses Vertrauen kann nach unserer Ueberzeugung niemals in den Amtsstuben der staatlichen Aerzte gedeihen, sondern im persönlichen Kontakt zwischen dem einzelnen Volksgenossen und dem Arzt seines Vertrauens. Unter Ideal ist deshalb nicht der in Gesetzen, Paragraphen und Bestimmungen ersahrene Arzt, sondern der deutsche Volkserzt im Sinne des alten Hausarztes, der in Ehrfurcht vor der Natur und ihrer Heilkräfte diese — in der Vergangenheit oft sträflich vernachlässigten — natürlichen Heilkräfte ebenso anzuwenden weiß, wie er die Methoden der Schulmedizin beherrscht, und der aus seinen rassenhygienischen Kenntnissen heraus über den einzelnen Menschen niemals das Volksganze vergessen wird. Diejem Arzt ist das Vorbeugen wichtiger als das Heilen. Kraft und Gesundheit werden den Völkern nur einmal gegeben und lassen sich, sind sie einmal verfallen, niemals wieder aufbauen wie zerstörte Städte und verwüstete Acker.

Es lohnt sich, nach diesen Betrachtungen einen Blick zu werfen auf die Verhältnisse in der russischen Sowjetunion. Die „Komsolskaja Prawda“ vom 24. Februar 1936 schreibt: Sämtliche Moskauer Krankenhäuser sind bereits vor zwanzig bis dreißig Jahren gebaut worden. Seit Jahrzehnten wurden in den Krankenhäusern keine durchgreifenden Reparaturen mehr vorgenommen. Die Decken und Wände der Abteilungen für ansteckende Kinderkrankheiten wurden zum letztenmal 1925 geweißt. In den Krankenhäusern fehlt es dauernd an Spritzen, Kitteln, Handtuchern sowie an Leinwand und Bettwäsche. In der ersten Moskauer Mutterklinik sind die Bettdecken zerseht und haben ebenso, wie die meisten Matratzen, längst ausgedient.

Bezeichnend ist auch, daß nach einem Bericht von Louis Fischer im „Neuen Tagebuch“ 1936 in Moskau die Zahl der Geburten ständig abnimmt und in den letzten Jahren von 30,7 auf 15,3, also um über die Hälfte, abgenommen hat. Die Zahl der Abtreibungen dagegen ist um das Sechsfache gestiegen und ist mehr als anderthalb mal so groß als die Zahl der Geburten. Aus allen Meldungen geht hervor, daß die russischen Nachbarn einen unglaublichen Raubbau an der Gesundheit ihres Volkes treiben, der sich einmal bitter rächen muß.

Wenn das deutsche Volk mit dem machtvolll hervorgebrochenen politischen Willen zur Selbstbehauptung ein ebenso entschlossenes Bekenntnis zum Lebenswillen, zur Erhaltung des Volksbestandes nach Zahl und Art verbindet, sichert es seine Wehrkraft, seine Freiheit, seine Ehre und seine Zukunft für alle Zeiten.

Zur Goebbels-Rede

Starke Eindruck in Paris und London

Paris, 11. Sept. Die Reden von Rosenberg und Dr. Goebbels auf dem Nürnberger Parteitag werden in der Pariser Presse in großer Aufmachung und sehr ausführlich wiedergegeben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie überall einen ungeheuren Eindruck hinterlassen haben. Die Zeitungen sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Bolschewismus noch nie mit derartiger Festigkeit und Schärfe angegriffen worden sei.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Nürnberg erklärt, die Rede Dr. Goebbels und Rosenbergs hätten auf die ausländischen Besucher einen tiefen Eindruck gemacht. Beide Redner hätten das Judentum mit dem Bolschewismus identifiziert. Dr. Goebbels habe, soweit das überhaupt noch möglich gewesen sei, die Ausführungen Rosenbergs an Festigkeit noch übertroffen.

Der „Figaro“, der von einer moralischen Kriegserklärung an den Bolschewismus spricht, stellt ebenfalls fest, daß die Erklärungen von Dr. Goebbels die fürchterlichsten Anklagerede darstellten, die jemals gegen den jüdischen Bolschewismus gehalten worden sei. Auch der „Jour“ stellt fest, daß die Sowjetregierung noch nie so stark mit der Komintern identifiziert worden sei. Noch nie hätten die verantwortlichen Persönlichkeiten des Dritten Reiches die Innenpolitik der Sowjets in so rückwärtssofer Weise gebrandmarkt.

London, 11. Sept. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels hat in London beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Die Morgenblätter veröffentlichen die Rede in längeren Auszügen und heben allgemein die Äußerungen des Ministers über Sowjetrußland und die Juden hervor. Nur das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald“ enthält bemerkenswerterweise nicht eine einzige Zeile von der Goebbels-Rede. Der liberale stark jüdische „News Chronicle“ bringt nur einen ganz kurzen und unauffälligen Bericht. Die „Times“ erklärt, die Anrede von Dr. Goebbels, in der auch hohe Beamte der Sowjetregierung schwer angegriffen worden seien, habe überall einen großen Eindruck gemacht. In der „Daily Mail“ schreibt Ward Price, die Rede von Dr. Goebbels sei der gefährlichste Angriff gegen Sowjetrußland und seine jüdischen Herrscher gewesen, der jemals von einem Regierungsmitglied eines anderen Staates unternommen worden sei.

len Sprachen herausgegeben wird, werden jährlich etwa drei Millionen Kinder den Müttern weggenommen und in logen, Krippen in Kollektivwirtschaft zu „brauchbaren Massenmenschen“ erzogen. Die Resultate der Erziehung dieser Massenmenschen sind allerdings überzeugend. Schon auf dem Parteitag 1935 konnte ich Ihnen berichten, daß gegen das gegenwärtige Ueberhandnehmen des Verbrechertums unter Kindern durch ein Gesetz sogar die Todesstrafe eingeführt werden mußte. In Moskau und Leningrad haben im Jahre 1935 innerhalb von zwei Monaten 7600 Eltern ihre Kinder verstoßen. Diese Kinder bedeuten eine kriminelle und gesundheitliche Gefahr ersten Ranges. Mehr als 460 000 Mütter und Kinder verstarben nach einer amtlichen Erhebung von 1935 ihre Väter. 6,5 Millionen Kinder klagen auf Mütter.

Dies ist ein Ausschnitt russischer Wohlfaht und Fürsorge nach nun bald 20 Jahren bolschewistischer Herrschaft.

Das nationalsozialistische Deutschland ist unter Adolf Hitler einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau. Wir sind stolz darauf, daß ein wiedererstarkendes Deutschland aus dem Opferwillen der Gemeinschaft sich jetzt in immer härterem Maße von dem Tagesziel der materiellen Betreuung des einzelnen, der Hilfe für die Mütter der Nation und ihren Kindern zuwenden kann. Das nationalsozialistische Deutschland hat das Hilfswerk „Mutter und Kind“ zum Mittelpunkt aller Arbeit für die deutsche Mutter gemacht. Der Redner zeigte, mit Zahlen belegt, die sozialen Arbeitsgebiete der NSB, auf. Insgesamt betragen die Geld- und Sachwertleistungen der NSB. 255 854 242 RM.

Dient die NSB-Arbeit der Stärkung der deutschen Familie, so dient das Winterhilfswerk der Gemeinschaft auf breiterer Grundlage. An der größten sozialistischen Tat des Führers nimmt das ganze deutsche Volk teil. In drei Winterhilfswerken hat das deutsche Volk 1 082 500 000 RM. aufgebracht. Das letzte Winterhilfswerk hatte 1 234 918 Helferinnen und Helfer. Dieses Heer ist so gewaltig, daß es in zwölfreichen 25 Stunden an uns vorbeimarschieren würde. Das ist des Führers Heer des Friedens. Der Wert der im Winterhilfswerk 1935/36 verteilten Spenden betrug 365 829 716,98 RM. Dann gab Hauptamtswalterin Hilgenfeldt die schon bei früherer Gelegenheit bekanntgewordenen bedeutenden Zahlen der vom Winterhilfswerk ausgegebenen Sachspenden bekannt.

In einer Welt die voll Spannungen ist, werden an jedes Volk immer neue Forderungen gestellt. Ihnen wirksam zu begegnen, ist nur einem in seinen Lebenskräften gesunden Volk möglich. Der Erfüllung dieser Aufgabe hat sich der Führer verschrieben. Hierbei müssen wir ihm alle Gefolgschaft leisten, ein jeder einzelne — auch du!

Der Rechenschaftsbericht des Leiters der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, aus dessen Zahlenmaterial das gigantischste soziale Hilfswerk aller Zeiten schaut, zeigt eine dankbare und begeisterte Aufnahme.

Dann gab Rudolf Heß dem

Reichsärzteführer Dr. Wagner

das Wort zum letzten Bericht des Tages über Rasse- und Bevölkerungspolitik. Er wies zu Beginn seiner Ausführungen die Angriffe der Gegner der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik mit überzeugenden Beweisführungen scharf zurück. Es geht darum, die drei großen Gefahren des rassen- und biologischen Verfalls aufzuhalten, an denen immer wieder Staaten, Völker und Kulturen zugrunde gegangen sind, wenn es nicht gelang, sie rechtzeitig abzuwenden. Es ist deshalb notwendig, daß wir uns mit diesen drei Vorgängen auseinandersetzen: dem Geburtenrückgang, dem Aufschwelen krankler und untauglicher Erbanlagen in unserem Volke und schließlich der blutsmäßigen Vermischung unseres Volkes mit fremdem und nicht artverwandtem, insbesondere jüdischem Blut.

Durch die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze ist das weitere Eindringen jüdischen Blutes in den deutschen Volkstörper unmöglich gemacht worden. Die Nürnberger Gesetze wären aber unvollkommen und unvollständig gewesen, hätte man nicht auch die Stellung der sogenannten deutsch-jüdischen Mischlinge, also der Halb- und Vierteljuden, geregelt. Hier mußten die Bestimmungen darauf abgestellt werden, diese bastardierte Mischrasse, die auf jeden Fall — biologisch und politisch — immer unerwünscht ist, baldmöglichst zum Verschwinden zu bringen. Dies wird durch die Ehevorschriften erreicht.

Denen, die in der für die Halbjuden eingeführten Ehegenehmigung eine unbillige und — je nach ihrer Einstellung — entweder unhumane oder unchristliche Härte erblicken, kann ich nur erwidern: Wenn die Kirche von Hunderttausenden das Jöbitat und die Ehelosigkeit verlangt, so glauben wir es vor unserem Gewissen und unserem Gott noch verantworten zu können. 200 000 Halbjuden zu Ruh und Frommen unseres deutschen Volkes die Ehegenehmigung einzuführen.

Wir haben zu der Kraft unseres 67-Millionen-Volkes das Vertrauen, daß es die aus praktisch-politischen Notwendigkeiten entstandenen Ehevorschriften und damit die blutsmäßige Aufnahme von 100 000 Vierteljuden, denn um mehr handelt es sich nicht, ohne Schaden wird überdauern können.

Wer aber glaubt, die Judenfrage wäre durch die Nürnberger Gesetze für Deutschland nun endgültig geregelt und damit erledigt, sei gelagt: Der Kampf geht weiter — dafür sorgt schon das Weltjudentum selbst — und wir werden diesen Kampf nur siegreich bestehen, wenn jeder deutsche Volksgenosse weiß, daß es hier um Sein oder Nichtsein geht.

Es wird nun immer wieder behauptet, unser nationalsozialistischer Rassenbegriff sei materialistisch, unchristlich, chauvinistisch, imperialistisch und führe zu einer Diffamierung andersartiger Rassen und Völker. Das Gegenteil ist richtig. Wir glauben, daß unsere Rassenpolitik die sicherste Gewähr ist für die gegenseitige Achtung und für ein friedliches Zusammenleben der Völker auf dieser Welt. Dem nationalsozialistischen Staat würde es niemals in den Sinn kommen, Nationen oder Volkgruppen sich zwangsweise durch kriegerische Aktionen einzuverleiben, die ihrer inneren blutsmäßigen und seelischen Struktur nach doch immer ein Fremdkörper in unserem Staate bleiben müßten. Wir lehnen deshalb jeden Chauvinismus und Imperialismus ab, weil wir den anderen Rassen dieser Erde das gleiche Recht zubilligen, das wir für uns selbst in Anspruch nehmen, nämlich das Recht, nach den Notwendigkeiten und nach den Gesetzen der eigenen Art Welt und Leben zu gestalten. Rassenpolitik ist deshalb für uns gleichbedeutend mit Friedenspolitik.

Ich komme nun zu dem zweiten biologischen Verfallsprozess, der sich in unserem Volke seit langem abgespielt hat: Die verkehrte Auslese, die der hochwertigen Erbblutlinie nur allzu oft sträflich vernachlässigte, während sie zugleich die Minderwertigen mit unendlicher Sorgfalt umhegte und umpflegte.

Die Millionen und Milliarden, die in der Vergangenheit dafür ausgegeben wurden und die etwa 1 Milliarde RM., die wir auch heute noch jährlich für die Pflege der Erbkranken ausgeben müssen, stellen eine Verarmung an Volksvermögen dar.

als sie fühlte, was für ein Kampf zwischen der göttlichen Ordnung und Sünde der irdischen Dinge und dem Versuch vollster Menschheitsapostel, sich dieser ewigen Ordnung durch Willkür zu widersetzen — d. h. den Kampf zwischen Gut und Böse in der Welt.

Wenn am 8. März 1936 auf dem internationalen Frauenskongress in Moskau Frau Kogan die Frauen der Welt aufrief zum Einsatz für den Sieg des Bolschewismus, dann wollen wir nationalsozialistischen Frauen auf unserem Kongress den Wunsch aussprechen, daß die volksgebundenen Frauen der verschiedenen Nationen als die leiblichen und seelischen Mütter ihrer Völker sich in einer ungeheuren, aber starken Gemeinschaft zusammenfinden als die bedingungslosen Dienerinnen des Guten im Kampf gegen das Böse in der Welt; dann werden wir mit unserem Führer und die Frauen anderer Völker mit ihren Führern den Frieden einer volkreicheren Welt garantieren können.

Die Rede der Reichsfrauenführerin fand stürmische Zustimmung bei den vielen tausend Frauen innerhalb und außerhalb der Kongresshalle.

Als dann, geleitet vom Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der Führer am Eingang der Festhalle erschien, brauste ihm ein Sturm des Jubels und der Verehrung entgegen, der selbst die Klänge des Badenweiler Marsches überdünnte und sich wiederholte, als die Reichsfrauenführerin auf dem Podium den Führer begrüßte. Erst nach Minuten konnte der Leiter der dritten Sondertagung der deutschen Frauen die Mitteilung machen, daß der Führer das Wort ergreifen werde.

Der Eindruck, den die

Rede des Führers

auf die 20.000 Frauen und Mädchen in der Halle machte, war unbeschreiblich. Gleich nach den ersten Sätzen zeigte sich, wie innig das Verhältnis der deutschen Frauen zum Führer ist. Ob er mit ergreifenden Worten von den Aufgaben und der Sendung der deutschen Frau sprach, ob er an die tiefsten seelischen Regungen rührte und sich mit dem innersten Glück der Menschen beschäftigte, ob er mit harten Worten Abrechnung mit jenen dunklen Kräften hielt, die mit ihrem Tun die Frau herabziehen und entwürdigen, ob er mit überlegener Feitertätigkeit sich mit den Geboten vergangener Zeiten und den Eigenarten jüdisch-bolschewistischer Kreise beschäftigte, denen er das Bild der gesunden Jugend des Dritten Reiches gegenüberstellte — immer waren diese letzte Verständnis, diese innere Verbundenheit zwischen Führer und gläubigem Volk da, die man nur fühlen kann, die aber so stark sind, daß man immer wieder von ihnen überwältigt wird.

Nachdem der Jubel, mit dem der Schluß der Rede des Führers aufgenommen wurde, verklungen war, dankte die Reichsfrauenführerin, Frau Schölk-Klitz, dem Führer. Sie gab ihm im Namen aller deutschen Frauen das Versprechen, daß sie bemüht sein werde, auch in Zukunft nach Möglichkeit ihm die Sorgen leichter zu machen.

Der Führer begrüßt das diplomatische Corps

Nürnberg, 11. Sept. Wie auf jedem Reichsparteitag, so stattete auch in diesem Jahre der Führer am Freitag den auf seine Einladung als Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden diplomatischen Vertretern fremder Mächte einen Besuch ab. Der Zug der Diplomaten war auf einem Bahnsteig des Nürnberger Hauptbahnhofes abgestellt.

Am Eingang zum Bahnsteig empfing der Kommandant des Diplomatenzuges, SS-Brigadeführer General a. D. von Waffow, und der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, SS-Brigadeführer Dr. Kleinmann, den Führer.

Nach der Begrüßung richtete der Führer an die diplomatischen Vertreter Worte des Dankes, daß sie seiner Einladung zum Reichsparteitag der NSDAP, dem großen Jahresappell der Nation, Folge geleistet hätten.

Der türkische Botschafter Hamdi Arpag erwiderte im Namen des diplomatischen Corps dem Führer und dankte für die lebenswürdige Einladung, der sie mit großer Freude gefolgt seien. Alles, was sie bisher gesehen und erlebt hätten, habe sie mit außerordentlich großem Interesse erfüllt und ihnen tiefe Eindrücke vermittelt.

Anschließend empfing der Führer den Gesandten in besonderer Mission von Costa Rica, Dr. Acosta, der begleitet war vom Sohn des Staatspräsidenten von Costa Rica, Dr. Cortes.

Der Tag der Politischen Leiter

Nürnberg, 11. Sept. Der Zustrom der Nürnbergfahrer erreichte in der Nacht zum Freitag seinen Höhepunkt. Auf allen Bahnhöfen trafen in ununterbrochener Folge Sonderzüge mit Politischen Leitern und auch bereits die ersten Sonderzüge der Hitlerjugend ein. Die Weiterleitung dieser Massen — allein im Laufe des Donnerstags waren über 165.000 Besucher angekommen — vollzog sich mit gewohnter Reibungslosigkeit. Es war ein eigenartiges Bild, auch mitten in der Nacht die Straßen dieser Stadt von marschierenden und singenden Kolonnen erfüllt zu sehen, die in ihre Quartiere zogen.

Schönstes Spätsommerwetter begrüßte auch den 4. Tag des Parteitages der Ehre. In den frühen Morgenstunden zogen zahlreiche Flugzeugstaffeln über die sonnenüberstrahlte herrliche Stadt der Parteitage, denen aus den belebten Straßen zugejubelt wurde. Immer noch ist der Kongressplatz mit der Entladung des heuchlerischen Bolschewismus durch die flammenden Aufklarer Dr. Goebbels und Alfred Rosenbergs das Gesprächsthema Nürnbergs.

Der Vormittag und die ersten Nachmittagsstunden sind durch Sondertagungen der Auslandsorganisation, der Frau, der Studenten, der Kriegsoffiziere und zahlreicher Ämter der Bewegung ausgefüllt. Der Abend aber gehört der Politischen Soldaten Adolf Hitlers, die auf der Zeppelnuwiese von ihrem Führer die Parole für die Arbeit des kommenden Jahres empfangen.

Der Fackelzug der politischen Leiter

Nürnberg, 11. Sept. Einen ungemein stimmungsvollen Abschluß des dritten Tages des Parteitages der Ehre bildete der traditionelle Fackelzug der politischen Leiter, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Führer seinen Höhepunkt erreichte.

Eine tief gestaffelte Menschenmenge umsäumte den langen Weg, den der Zug durch die Stadt nahm. Vor dem Deutschen Hof aber, wo der Führer aufgestellt genommen hatte, drängten sich Tausende und Abertausende, sodass die Absperrmannschaften der SS, die größte Nähe hatten, den Ansturm der Menschenmassen aufzuhalten.

Das Bild, das sich am Deutschen Hof bietet, ist überaus reichvoll. Die alte Nürnberger Stadtmauer mit den vierseitigen Spitztürmen der Westtürme und das Germanische Museum, das dem

Deutschen Hof gegenüberliegt, strahlt im Licht der Scheinwerfer, flutendes helles Licht überzieht die wundervollen Giebel des Museums und die angrenzenden altberühmten Bürgerhäuser, die sich plastisch gegen den tief schwarzen Himmel abheben. Die fatten roten Fahnen der lang herabwallenden Fahnen des Reiches und der grüne Schmutz bilden in ihrem Kontrast zur hellen Fassade einen unbeschreiblich schönen Anblick.

Der Balkon, auf dem der Führer den Vorbeimarsch der Politischen Leiter abnimmt, ist ebenfalls mit Scheinwerfern angestrahlt. Vor dem Eingang zum Gästehaus ist eine Ehrenwache der Leibstandarte Adolf Hitler aufgezogen. Gegen 21 Uhr ertönt aus der Ferne Marschmusik und rötlicher Fackelschein leuchtet gegen den Nachthimmel auf. Von jubelnden Heilrufen der wartenden Menschenmassen begrüßt, erscheint der Führer auf dem Balkon. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erwartet vor dem Eingang des Gästehauses die Politischen Leiter.

In strammem Schritt nahen die ersten Marschkolonnen. Die Gaue Koblenz-Trier und Oberbayern bilden den Beginn des langen Zuges. An der Spitze der Gauleiter oder sein Stellvertreter, zieht dann Gau für Gau an dem Führer vorbei, der mit erhobener Hand die Fahnenkolonnen grüßt. Wie ein leuchtendes Band zieht die schier endlose Kolonne von 30.000 politischen Leitern durch die historischen Straßen Nürnbergs, ein herrlicher Anblick zu der großen Heerschau der PD. auf der Zeppelnuwiese.

„Ein Wunder der Disziplin“

Ausländische Blätter zum Aufmarsch des Arbeitsdienstes

Paris, 11. Sept. Die Pariser Blätter heben in ihren Berichten über den Aufmarsch der Arbeitsmänner in Nürnberg den überwältigenden Eindruck hervor, den diese disziplinierte und körperlich bewundernswerte Jugend gemacht habe. Der Sonderberichterstatter des „Figaro“ erklärt u. a., wenn er feststelle, daß der Aufmarsch der Arbeitsmänner fabelhaft und unglaublich gewesen sei, so würden diese armen, verbrauchten Worte kaum annähernd das wiedergeben, was er gesehen habe. Es habe sich um den außergewöhnlichsten Anblick gehandelt, den man je haben könne. Die ganze Seele und der ganze Charakter des Nationalsozialismus habe darin gelegen. Der „Jour“ spricht von einem Wunder der Disziplin und von einer fast übermenschlichen Schönheit, deren nur das deutsche Volk fähig sei. Selbst der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“, der gewöhnlich nicht sehr für nationalsozialistische Kundgebungen eingenommen ist, muß zugeben, daß er noch nie eine derartige Begeisterung erlebt habe. Die Kundgebung habe einen geradezu königlichen Charakter gehabt und der Eindruck sei von einer ergreifenden Größe gewesen.

London, 11. Sept. Die „Times“ schreibt, die stolze Entfaltung der körperlichen Stärke und Fähigkeit sei sinnbildlich für das Ideal der körperlichen Erziehung, das Deutschland heute lebe. „Daily Mail“ meint, der Aufmarsch sei mehr als ein glänzendes Schauspiel gewesen. Er habe den Charakter einer heiligen Handlung gehabt. Die Sprech- und Gesangschoräle von der Ergebenheit für das Ideal der Vaterlandsliebe. In ihrer Aufstellung und „Smartheit“ und ihrer Präzision beim Präsentieren der polierten Spaten hätten die Arbeitsdienstler den besten Truppen in der Welt nichts nachgegeben.

Empfang der ausländischen Diplomaten

Auf der Kaiserburg in Nürnberg

Nürnberg, 11. Sept. Zu Ehren der zur Zeit in Nürnberg auf dem Reichsparteitag weilenden ausländischen Missionen veranstaltete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Freitag mittag auf der Kaiserburg einen Empfang, bei dem die ausländischen Diplomaten mit führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung und der deutschen auswärtigen Politik vereint waren.

Hoch über dem lauten Leben und Treiben in den Straßen und Gassen Nürnbergs liegt die ehrwürdige Kaiserburg, von deren Zinnen sich ein herrlicher Ausblick auf die fahnen geschmückte Stadt der Reichsparteitage bietet. In angeregter Unterhaltung erlebten die ausländischen Gäste hier einige Stunden schönster Gastfreundschaft.

Im Rittersaal der Kaiserburg empfing der Stellvertreter des Führers die ausländischen Diplomaten, und zwar die Botschafter von der Türkei, Polen, Japan, Italien, Chile, China und Brasilien, die Gesandten von Schweden, Bolivien, Ägypten, Peru, Rumänien, Argentinien, Griechenland, dem Tsching Freistaat, Finnland, Portugal, Columbien, Uruguay, der Union von Südamerika, Kuba, Iran, Irak, Lettland, Afghanistan, Jugoslawien, Ungarn, Nicaragua und der Dominikanischen Republik, sowie die Geschäftsträger von Guatemala, Panama, Ecuador, Bulgarien, Estland, Venezuela, Litauen, Dänemark, Tschchoslowakei, Mexiko, Schweiz und Desterreich.

Reichsarbeitsführer Hiert zum Reichsleiter ernannt

Nürnberg, 11. Sept. Der Führer hat am Freitag folgende Verfügung erlassen:

„Ich ernenne mit Wirkung vom heutigen Tage den Parteigenossen Konstantin Hiert in Würdigung seiner einmaligen Verdienste um den Ausbau des Deutschen Reichsarbeitsdienstes zum Reichsleiter der NSDAP.“

Das rote Schreckensregiment

Hendaye, 11. Sept. Ein Geheimfender der Nationalisten in Madrid teilte am Donnerstag mit, daß seit der Uebernahme der Regierung durch Caballero das Schreckensregiment von Tag zu Tag arger wird. Der Einfluß der Anarchisten wachse täglich. Es sei bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen Anarcho-Syndikalisten und Volksfrontlern gekommen.

Paris, 11. Sept. In Barcelona werden die standrechtlichen Erschießungen nationalsozialistischer Offiziere fortgesetzt. Am Donnerstag nachmittag wurden wiederum drei Artilleriehauptleute und zwei Leutnants standrechtlich erschossen.

Spanische Kommunisten martern Priester

London, 11. Sept. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ an der Toledo-Front berichtet über neue Greuelthaten der spanischen Marxisten.

In Orpeja seien mehrere Priester gemartert und gefoltert worden. Einer sei in die von schreienden Kommunisten gefüllte Stierkampfarene geschleppt worden. Man habe ihn gezwungen, die Rolle des Stiers in einem Stierkampf zu spielen und verleihe ihn mit den sogenannten Banderillos, kleinen Spießen mit Widerhaken, die beim Stierkampf benutzt werden. Später sei er verstümmelt und zu Tode geprügelt worden. Einige der schlimmsten Greuelthaten seien von Frauen und Mädchen begangen worden. Ein Mädchen habe einen Priester in schrecklicher Weise gemartert, während dessen Schwester von einem anderen Kommunisten mit dem Revolver gezwungen worden sei, dem Schauspiel beizuwohnen.

280 Zöglinge eines Priesterseminars von den Roten ermordet

Hendaye, 11. Sept. Der Rundfunksender von La Coruna meldet am Freitag vormittag, daß in Santaaber 280 Zöglinge eines katholischen Priesterseminars ermordet worden seien.

Englische Gewerkschaften für bedingte Nichtteilnahme

London, 11. Sept. Der in Plymouth versammelte britische Gewerkschaftsrat beschäftigte sich am Donnerstag vorwiegend mit der außenpolitischen Lage und dem Bürgerkrieg in Spanien. In einer Entschließung wird den spanischen Marxisten die volle Sympathie des Kongresses ausgesprochen und verlangt, daß ungeachtet der internationalen Nichtteilnehmungsabkommen nichts getan werden dürfe, was geeignet sei, der spanischen Regierung Abbruch zu tun. Außerdem wird die britische Regierung aufgefordert, auf Portugal jeden nur denkbaren Druck auszuüben, damit dieses Land sich an der Durchführung der Nichtteilnehmungsabkommen beteilige. Ein Änderungsantrag zu Gunsten einer Einmischung in Spanien wurde mit großer Mehrheit abgelehnt und daher die sehr verlausulierte Nichtteilnehmungsentscheidung angenommen. Angenommen wurde weiter eine Sympathieentscheidung für die Juden in Palästina.



Karte zu den Kämpfen um Madrid und Toledo

Die Verhältnisse im roten Paradies

Paris, 11. Sept. Der „Jour“ veröffentlicht am Donnerstag einen Bericht seines nach Sowjetrußland entsandten Sonderberichterstatters, der zwar nichts enthält, was man nicht schon über das große Elend der russischen Bevölkerung und den Terror der Kommunisten wüßte, der aber deshalb interessant ist, weil er auch der französischen Öffentlichkeit einmal die wahren Verhältnisse im roten Paradies vor Augen hält. Der Berichterstatter, der alle größeren Städte Sowjetrußlands besucht hat, bringt einen Eindruck von dem tiefsten Elend der russischen Bevölkerung mit. Beim Verlassen sowjetrußischer Bodens atme man auf, wie ein Gefangener am Morgen seiner Freilassung. Erst, wenn man sich wieder auf freiem Boden befindet, verführe man mit mehr Mitleid das Unglück und Elend der russischen Bevölkerung und die gemeine Ueberdölpelung, deren blinde Opfer diese russischen Volksmassen seien.

Man stelle Sowjetrußland manchmal als das Beispiel für das kollektive Glück hin. Er habe dort nur ausgepumpte und schlecht gepflegte Menschen gesehen und das auch in Moskau, dem Mekka des Kommunismus. Die Arbeiter empfangen niedrige Löhne im teuersten Land der Welt. Mit aller Kraft und aus innerster Ueberzeugung bestreite er, daß die Russen in Moskau und in Leningrad ebenso wie diejenigen, die er auf den Bahnhöfen in den Landstädten gesehen habe, materiell und moralisch glücklich seien. Der Wille, dem „freien Bürger Sowjetrußlands“ die Wahrheit zu verbergen, liege klar auf der Hand. Daß man lasse sich ein Land wie Frankreich durch die bezahlte militärische, photographische und kinematographische Propaganda überdölpeln, die das russische Volk in beneidenswertem Wohlstand zeige.

Die Sowjetregierung wage es nicht, einem einzigen Ausländer den freien Besuch des Landes zu erlauben. Sie wage es nicht, einen einzigen Photographen frei auf russischem Boden oder auch nur in Moskau arbeiten zu lassen, denn sie würden nur ausgepumpte Männer, Frauen, die noch ärmlicher gekleidet seien als die allerärmsten Frankreichs, haufällige Häuser, verfallene Türen und anderes Elend zeigen.

Die sowjetrussische Propaganda versuche, die Reiven mit Erzeugungszahlen auf Grund des berühmten Fünfjahresplanes zu überzeugen. Es genüge jedoch, in Moskau den Mangel an allem festzustellen, um sich darüber klar zu werden, daß diese Zahlen falsch seien. Bügen für das Inland und Bügen für das Ausland! Man weise auf die Verwiltigung des Magnotogors und des Dneproprojekt hin. Aber es sei klar, daß ein Volk von 140 Millionen Seelen in 20 Jahren auch einmal etwas Großes leisten könne. Die ägyptischen Sklaven hätten ja auch die Pyramiden errichtet. Stalin, Herr des russischen Reiches, habe sich wie ein orientalischer Nachthaber im Schloß Noans des Schrecklichen eingeschlossen und übe eine Tyrannei ohne Mittel über ein überdölpeltes Volk aus, das Angst und Hunger habe.

Getreideausfuhr aus Sowjetrußland gesteigert

Moskau, 11. Sept. Von zuständiger Stelle der Sowjetunion werden Zahlen der Getreideausfuhr bekanntgegeben, aus denen zu ersehen ist, daß die Ausfuhr sowjetrussischer Getreides trotz der Nahrungsschwierigkeiten im eigenen Lande ständig im Wachstum begriffen ist. Danach betrug die Menge des im ersten Halbjahr ausgeführten Getreides 194.453 Tonnen gegen 83.591 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die vorjährige Getreideausfuhr ist demnach auf das zwölfwertelte angewachsen. Es ist un schwer zu erkennen, daß die Sowjetregierung trotz der Hungerpanik unter der eigenen kollektivierten Bauernschaft ihre Getreideausfuhr mit allen Mitteln steigert, um die wertvollen Devisen zur Bezahlung ihrer Rüstungsaufträge hereinzubekommen.

Zerstörung der Wahrzeichen des alten Moskau

Moskau, 11. Sept. Die Zerstörung der am Eingang zum Roten Platz gelegenen uralten „Kasanaer Kathedrale“, die seit einiger Zeit im Gange ist, ist nunmehr vollendet. Damit ist eines der ältesten Baudenkmäler Moskaus den angeblichen „Roten-

digkeiten des Verkehrs" zum Opfer gefallen. Ebenfalls abgerissen wird zur Zeit die große Stadtkirche in der Kalasjewski-Kraße. Die Zerstückelungsarbeiten an dem im Zentrum der Stadt gelegenen alten sogenannten Passionstempel haben begonnen. Der vom Zaren Alexander I. nach Befreiung Napoleons errichtete Triumphbogen, der als eines der Wahrzeichen Moskaus galt, wurde erst kürzlich abgerissen.

Verhaftung ausländischer Kommunisten in der Schweiz

Zürich, 11. Sept. Die Schweizerische Depeschagentur teilt mit: Auf Grund wiederholter polizeilicher Feststellungen, wonach in der Schweiz ausländische Kommunisten unangemeldet tätig sind, wurden an verschiedenen Orten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bei dieser Aktion wurde eine größere Anzahl ausländischer Kommunisten verhaftet, die sich schon seit längerer Zeit unangemeldet in Wohnungen von Gleichgesinnten aufgehalten haben. Einige dieser Ausländer sind schon früher aus der Schweiz ausgewiesen worden. Es steht fest, daß sie in unser Land zurückgekehrt sind, sei es mit gefälschten Pässen oder unter Umgehung der Grenzkontrolle, um hier illegal ihre politische Tätigkeit auszuüben. Das beschlagnahmte Material ist sehr umfangreich. Aus der vorläufigen Sichtung ergeben sich Anhaltspunkte über die Rolle der „Roten Hilfe“ bei der illegalen Emigration. Auch über geheime Radiosender wurden vorläufige Feststellungen gemacht.

Russischer Vorstoß gegen die Schweizer Uhrenindustrie

Basel, 11. Sept. Vor einigen Monaten schon versuchten die Russen mit Hilfe schweizerischer Fabrikanten, die Uhrmacherei auch in Sowjetrußland auf breiterer Basis einzuführen. Dank der Einsicht der betreffenden Fabrikanten, sowie der Bundesbehörden, gelang es, den Versuch abzuwehren. Nun haben die Russen einen neuen Vorstoß unternommen: auf dem Umwege über arbeitslose Schweizer Uhrmacher versuchen sie Einfluß zu gewinnen, indem ein sogenannter Umfiedlungsbund gegründet wurde, nach welchem gelernte Arbeiter aus einem Land, die dort keine Arbeit finden, nach einem anderen Lande, wo sie gebraucht werden, unter gleichen ökonomischen und sozialen Verhältnissen angeführt werden. Die Leitung des Bundes hat der schweizerische Propagandist Dr. jur. Marti aus Biel, der gegenwärtig in Rußland weilt. Bis jetzt sollen etwa 150 schweizerische Uhrmacher, die durch lange Arbeitslosigkeit müde sind, bereit sein, nach Sowjetrußland zu ziehen, wo sie als Spezialarbeiter die Uhrmacherei einführen und russische Kräfte nachziehen sollen. Ingesamt sollen 1500 Schweizer Uhrmacher nach der Sowjetunion überföhrt werden. Wie weit die Pläne Dr. Martis im Einzelnen gehen sind, entzieht sich bis jetzt der Kenntnis der Behörden. Die letzteren sind einwirken ersucht worden, der Martischen Propaganda einen Riegel vorzuschieben, da die das Land verlassenden Uhrmacher sonst schweren Enttäuschungen zugeführt würden.

lokales

Wildbad, den 13. September 1936.

Betr. Internationale Sechstagesfahrt vom 17.—23. 9. 1936
Die ersten 3 Tage der Internationalen Sechstagesfahrt führen dieses Jahr durch das Gebiet der Motorbrigade Südwest. Die Strecke wurde vom Sportlehrer der Motorbrigade Südwest, Obersturnführer Knodel, herausgesucht und ab-

gefahren. Die Strecke wird seit einer Woche von NSKK-Führern der Motorbrigade markiert, für jeden Fahrttag werden rund 2500 Richtungspfeile, 500 Sportfächer und etwa 100 Warnschilder angebracht. An allen gefährlichen Kreuzungen, Bahnübergängen, Einmündungen in Hauptstraßen werden vom NSKK. Warn- und Abbiegeposten gestellt. Außerdem wird die etwa 100 Kilometer lange Strecke durch Sanitätsposten gesichert, die von Sanitätsführern und Männern der Motorbrigade Südwest besetzt werden. Auf der Strecke verbleiben sind Durchgangskontrollen und Zeitkontrollen, die ersteren werden vom NSKK. allein, die letzteren vom NSKK. zusammen mit Mitgliedern des DWA. besetzt. Zur Flaggenhissung am 16. 9. stellt die Staffel II/M 53 einen Ehrensturm, nebst Musik- und Spielmarschzug. Die Parkwache jeden Abend stellt das NSKK. Durchfahrtsorte

1. Tag 17. September 1936 (Nordschleife)	
Freudenstadt (Start)	5,31 — 8,27
Klosterreichenbach	
Altensteig	6,45 — 9,45
St. Anton 3. J. K.	8,00 — 10,45
Vangenbrand	
Reichental 4. J. K. und Bergprüfung	9,00 — 11,45
Schauern bei Bernsbach	10,00 — 12,30
Scherzhof 6. J. K.	11,00 — 13,30
Vangenberg bei Bühlertal	
Hundseck 7. J. K. und eine halbe Stunde Zwangspause	11,30 — 14,45

weiter über Erbersbronn, Dittenhöfen, Zuzluch, nach Freudenstadt.

2. Tag: Von Freudenstadt (Südschleife), am 18. 9. 36, bis Todtau St. Blasien und über Schiltach zurück nach Freudenstadt.

3. Tag: 19. 9. 1936, Von Freudenstadt, Reßteten, Pfalendorf, Wangen (Allgäu), nach Garmisch.

Das Wetter

Leichte, aus östlichen Richtungen kommende Winde; meist heiter, trocken, stellenweise Frühnebel, tagsüber ansteigende Temperaturen, nachts sehr kühl.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 13. September:

6.00	Aus Bremen: Sinfoniekonzert
7.50	Aus Nürnberg: Reichsparteitag 1936: Appell der SA, SS. und des NSKK.
9.45	Aus München: Vormittagskonzert. Dazwischen aus Nürnberg circa 10.30 Uhr: Funkbericht vom Aufmarsch der Kolonnen zum Adolf Hitler-Platz. Circa 11.15: Funkbericht vor der Situation am Adolf Hitler-Platz und der Erwartung des Borbeimarsches. Circa 11.25 Uhr: Orchesterkonzert und Marschmusik. Dazwischen Funkberichte vom Marsch der Kolonnen.
13.00	Aus Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit
13.15	Aus Berlin: Musik am Mittag

15.00	Aus Nürnberg: Reichsparteitag 1936: Fortsetzung der Funkberichte vom Borbeimarsch der SA, SS. und des NSKK. Anschließend aus Nürnberg: Musik
16.00	Aus Saarbrücken: Deutsches Konzert
18.00	Aus Karlsruhe: Romantische Kammermusik
18.45	Bunte Schallplattenkonzert
19.45	Sportbericht
20.00	Abendkonzert
21.15	Aus Karlsruhe: Ein Tag der Favorite
22.00	Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30	Aus München: Musik zur guten Nacht
24.00	Aus Frankfurt: Nachtmusik

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

5.45	Nach Köln: Choral, anschließend Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
5.55	Nach Köln: Gymnastik I (Gluder)
6.20	Nach Köln: Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6.30	Frühkonzert
8.00	Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.05	Wetterbericht
8.10	Nach Frankfurt: Gymnastik II (Gluder)
8.30	Konzert
11.30	„Für dich, Bauer!“
13.00	Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
14.00	„Aberlei von Zwei bis Drei“
16.00	Musik am Nachmittag
20.00	Nachrichtendienst
22.00	Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 14. September:

9.30	Gespräch mit einer Dienstherrin der Reichsbahn-D-Züge
10.00	Nach Berlin: Fallschirmkünstler Löwenjahn
11.00	Aus Nürnberg: Musik. Dazwischen Auszeichnung der Siegerstürme der SA.
12.00	Aus Hannover: Schloßkonzert
14.00	Aus Nürnberg: Reichsparteitag 1936: Großes Konzert. Dazwischen circa 14.15 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht
19.30	Aus Nürnberg: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses
22.30	Musikalisches Zwischenprogramm
23.00	Aus München: Nachtkonzert
24.00	Aus Nürnberg: Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer.

Dienstag, 15. September:

10.00	Aus Karlsruhe: „Küß dich für die Jugend vom Reichsparteitag 1936“
12.00	Werkkonzert
13.15	Mittagskonzert
15.15	„Von Blumen und Tieren“
18.00	Bunte Stunde. Dazwischen Heitere Funfbilder aus dem Herbstmandor des 5. Armeekorps
19.00	Auschnitte vom „Schwäbischen Abend“ der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern auf dem Reichsparteitag in Nürnberg
19.45	„Kameraden in Ost und West“
20.10	Schwabenstreife
20.45	Symphoniekonzert
22.20	Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes
22.40	Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik
24.00	Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Verantwortlich und Herausgeber: Verlagsanstalt „Die Zeit“ Wildbad, Wildbad im Schwarzwald (Ind. Z. 464). Dr. K. 36. 733. Zeit. Nr. 10. Preis 10 Pf. 4. 1936.

Bestellungen
auf prima Einsheimer
Speisekartoffeln

zum Einlagern wollen bei meinem Vertreter, Herrn Carl Schmid, Rennbachstr. 40, gemacht werden. Lieferung Anfang oder Mitte Oktober, je nach Bitterung

E. Geil.

Gesucht

wird ein jüngeres, fleißiges und freundliches

Mädchen

bei guter Behandlung.
Fritz Seydt, zum „Hirsch“
Althengstett.

Frisch eingetroffen:

Pfälzer Rotwein Liter	49
Ebenf. Weißwein	57
Biermut	73
Prima Apfelmöst Liter	26
Rosinen . . 5 Kilo	2.30

Brandt-Zwieback	250 Gramm • Paket	35
Eier-Suppennudeln	250 Gramm • Paket	25

Preiswert	250 g	48
und 3% Rabatt		

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383

Tüchtige, ledige

Bauschlosser und Schlosser,

welche mit Blecharbeiten vertraut sind, zum sofortigen oder baldigen Eintritt für Betrieb am Bodensee **gesucht**. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter E. D. 820 an Ala Anzeigen u. G., Stuttgart.

Evangelischer Gottesdienst.

14. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, den 13. Sept. 1936	9 ¹ / ₂ Uhr Predigt (Text: 2. Petr. 1, 2—11; Lied 98), Stadtpfarrer Dauber.
10 ¹ / ₂ Uhr Kindergottesdienst	20 Uhr Abendgottesdienst, Stadtpfarrer Schmid
Dienstag, den 15. September 1936	20 ¹ / ₂ Uhr Bibelstunde im Christl. Hospiz
Mittwoch, den 16. September 1936	20 ¹ / ₂ Uhr Mädchenkreis 1 im Gemeindeaal, 2 in der Kleinkinderschule.
Donnerstag, den 17. September 1936	16 Uhr Bibelstunde im Katharinenstift
18 ¹ / ₂ Uhr Männliche Jugend im Gemeindeaal	

Katholischer Gottesdienst.

15. Sonntag nach Pfingsten (13. Sept.)	7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt
Abends 6 Uhr Andacht.	
Werktag: 7 Uhr hl. Messe, Mittwoch abends 8 ¹ / ₂ Uhr Rosenkranz.	
Beichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe.	
Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des Amtes.	

Stoffverkauf

für Damen- und Herrenkleidung. Reichhaltige, neue Musterkollektion zur gef. unverbindlichen Ansicht. Wäschestoffe — Sportstoffe

Damenschneiderei Kuch
Bätznerstr. 13.

Bernstein-Halskette verloren!

Abzugeben gegen Belohnung
Fundbüro. Rathaus.

Empfehlung!

Zum Herd- und Ofenrichten

sowie in allen in mein Handwerk einschlagenden Arbeiten empfehle ich mich.

Joh. Geigle, Baugeschäft.

Sonntag, den 13. September 1936

ins
Café-Restaurant „Bahnhofhotel“
zum

Tanzabend

Eintritt frei!

Schlüsselfertige Erstellung eines Doppelwohnhauses

in der Laienbergstrasse, neben Haus Läßle (enthaltend zwei Vierzimmerwohnungen mit allem Zubehör, einschl. einem 12,50 a großen Baumacker) um den Preis von je 10800 RM.

Interessenten können sich melden bei
Richard Schill, Baumeister, Wilhelmstraße 70.

Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen — Diwanddecken — Tischdecken — Filetdeckchen — Sofakissen — Gardinen Dekorationsstoffen — Stores — Spannstoffe — Badematten zu den billigsten Preisen. Lieferung franko Haus.

Sämtliche Druckerarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Neue

Uebergangs-Mäntel
Kostüme / Komplets
Woll-Kleider
Abend-Kleider

zeigt und bittet um unverbindliche Besichtigung

E. Berner

Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Überall
kauft man gerne
Möbel von
Trefzger
weil
sie preiswert zu
Behaglichkeit
verhelfen

MöBELFABRIK U. EINRICHTUNGSBÜRO
ERBRODER TREFZGER

Pforzheim
Schlossberg 19



Bettfedern und Daunen
Aussteuer-Artikel bel
Pfeiffer, neb. der Apotheke

Einige Waschtische
Waschtischgarnituren
Spiegel und
ein Kleiderständer

für Wirtschaft geeignet,
preiswert abzugeben.
Wer, sagt die Tagblatt-
geschäftsstelle.



Eberhard-Drog., Apoth. K. Piappert

